Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

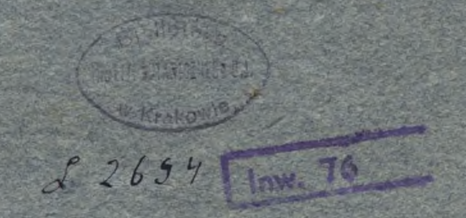
Friedrich Gottlob Hayne.

26tes Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1817.


w Krakowie
L 2694
Inw. 76



Vaterland: Europa und das nördliche Asien.

Boden: Man findet diesen Strauch zwar in verschiedenem Boden, indessen liebt er doch vorzüglich solchen, der Kalk und Lehm enthält, wobei er sehr flach, ja selbst steinig sein kann. Auch befindet er sich besser im Freien, als wenn er einen zu sehr beschatteten Standort hat.

Blüthe und *Frucht*: Die männlichen Kätzchen, von denen gewöhnlich drei an einem gemeinschaftlichen Blumenstiele sich befinden, treten schon im August hervor, um sich bis zur Blühezeit, die vor dem Ausbruch der Blätter, gewöhnlich im Ausgange des Februars, eintritt, ausbilden, und dann die Blumen entfalten zu können. Die weiblichen Blumen kommen alsdann mehrere gedrängt beisammen aus einer Knospe hervor. Die Früchte reifen im October.

Aussaat: Das Aussäen kann im Herbste oder auch im Frühjahre unternommen werden. Man steckt die Nüsse einen halben Zoll tief in die Erde, worauf sie dann gewöhnlich im Julius hervorkeimen. Sonst kann man auch die Fortpflanzung dieses Strauches durch Wurzelbrut bewirken.

Höhe: Zehn bis zwanzig Fuſs.

Alter: Dreiſsig bis vierzig Jahr.

Nutzen: Ohne auf den Nutzen zu sehen, welchen dieser Strauch andern Holzarten, die höher als er geschätzt werden, gewähret, indem er diesen auf öden Waldplätzen, wo seine Anpflanzung zufällig durch Eichhörnchen, Vögel und andere Thiere bewirkt wird, bei ihrem Hervorwachsen zum Schutze dient, — so werden auch die geraden Zweige, oder Stangen, von den Böttchern und Korbflechtern zu Reifen und Körben gebraucht. Auch liefert das Holz eine gute Reiſskohle. — Aus den wohlschmeckenden Nüssen soll man durch Pressen ein in Rücksicht des Geschmackes dem Mandelöhle ähnliches Öhl erhalten.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 151. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröſse. *a*) Eine Schuppe des männlichen



Kätzchens mit der in ihr liegenden Blume vergröſsert, *b*) ein Staubgefäſs stärker vergröſsert, *c*) ein Zweig mit reifen Nüssen, *d*) eine Nuſs von welcher der Kelch weggenommen ist, und *e*) der in derselben liegende Same, in natürlicher Gröſse.

152. CORYLUS *tubulosa*. Lamberts-Haselnuſs.

Kennzeichen: Die Blätter rundlich, etwas herzförmig, zugespitzt. Die Afterblätter länglich, stumpf. Der Kelch der Frucht röhricht-walzenförmig nach der Spitze hin zusammengezogen, eingeschnitten-gezähnt.

Benennungen: Lampertsnuſs, Lambertusnuſsstrauch.

Vaterland: Das südliche Europa.

Boden: Wie bei der vorhergehenden Art.

Blüthe und *Frucht*: Wie bei der vorhergehenden Art.

Aussaat: Ebenfalls wie bei der vorhergehenden Art.

Höhe: Zehn bis zwanzig Fuſs.

Alter: Dreiſsig bis vierzig Jahr.

Nutzen: Auch in Rücksicht der Benutzung kommt diese Art mit der vorhergehenden überein.

In Hinsicht der Frucht findet man diese Art mit rother und weiſser, mit kleiner und groſser Nuſs.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 152. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröſse. *a*) Eine Schuppe des männlichen Kätzchens mit der in ihr liegenden männlichen Blume, vergröſsert, *b*) ein Staubgefäſs stärker vergröſsert, *c*) eine einzelne weibliche Blume vergröſsert, *d*) ein kleiner Zweig mit einer reifen Nuſs, *e*) die Nuſs, von welcher der Kelch weggenommen ist, und *f*) der in derselben liegende Same in natürlicher Gröſse.

ACHTE ORDNUNG. MONADELPHIA.

58. PINUS. FICHTE.

Gattungs-Charakter: Die männliche Blume: Der *Kelch* schuppig. Die *Blumenkrone* fehlend. Die *Staubgefäſse* traubenständig: die Staubkölbchen mit einer Schuppe paarweis verwachsen. Die weibliche Blume: Ein

Kätzchen mit dachziegelartig sich deckenden zweiblumigen, Schuppen. Der gemeinschaftliche *Kelch* (für beide Blumen) eine Schuppe. Die *Blumenkrone* fehlend. Ein *Griffel.* Eine geflügelte *Nuſs.*

153, PINUS *sylvestris.* Gemeine Fichte.

Kennzeichen: Die Blätter gepaart, steif, abwärtsstehend, immergrün. Die Zapfen eirund-kegelförmig, an der Basis zugerundet, zurückgeschlagen von der Länge der Blätter: die Schuppen unbewaffnet.

Benennungen: Kiefer, Kyfer, Föhre, Fohre, Fore, Forren, Forle, Führe, Fuhre, Feure, Forent, Farche, Ferche, Förchling, Forche, Forchel, Kiehne, Kiene, Fichte, wilde Fichte, Tanne, Kienbaum, Fohrenbaum, Forchenbaum, Kieferbaum, Mädelbaum, Mandelbaum, Wirbelbaum, Zirbelbaum, Zirkelbaum, Kifferbaum, Festenbaum, Harzbaum, Theerbaum, Schmierbaum, wilder Zürbelbaum, Bergzürbelbaum, Perge, Werge Fällen, Kuhfichte, Krähſichte, Krätzſichte, Fackelfohr, Schleiſsfohr, Kienholz, Kernholz, Schleiſsholz, Grauholz, Grünholz, Gränholz, Meerholz, Ziegenholz, Spanholz, Dale, Thäle, Tällen, Tanger, Ziege.

Vaterland: Die sandigen Gegenden des mittleren und nördlichen Europens und Sibiriens.

Boden: Sandboden.

Blüthe und *Frucht:* Die Blumen zeigen sich von der Mitte des Maies bis zur Mitte des Junius. Die männlichen brechen mit den jungen Trieben aus den eirunden Knospen hervor, nehmen jedoch nicht die Spitze des jungen Triebes ein, sondern umkleiden gleichsam denselben dicht unter der Spitze in Form eines Kätzchens, *) so, daſs sie die

*) Kätzchen (Amentum) kann man die männliche Blume — wie dies von einigen geschehen ist — nicht nennen; denn wollte man die Schuppen, welche je zwei und zwei Staubkölbchen verbinden als Schuppen des Kätzchens oder auch als Kelch betrachten, dann müſste man doch auch die Säule, welche durch das Verwachsensein der Staubfäden sich darstellt, für die Spindel des Kätzchens nehmen, und so ginge dann der Begriff, den man von der Monadelphie hat, verloren.

Die Blumen der kätzchenblüthigen Bäume und Sträucher werden überhaupt von den verschiedenen Schrift-

Erneuerung der Äste oder das weitere Fortwachsen derselben, was hier nur an der Spitze statt finden kann, nicht stöhren. Die weiblichen Kätzchen kommen an der Spitze der Zweige gewöhnlich zu zwei gegenüberstehend, selten einzeln oder zu drei, vier oder fünf hervor. Nach dem Verblühen sieht man aus dem weiblichen Kätzchen den jungen Zapfen sich bilden, der aber erst im Herbste des künftigen Jahres reift, und seine Samen — oder vielmehr Nüsse — erst in dem April des darauf folgenden Jahres ausstreut. Man findet daher nach der Blühezeit oft Zapfen von dreierlei Alter, als: ganz junge, die eben erst

---

stellern auch sehr verschieden betrachtet; jedoch ohne die, oft sehr von einander abweichenden Ansichten anzuführen, will ich nur die von der meinigen hergenommenen Grundsätze aufstellen, nach welchen ich hier die Gattungscharaktere dieser Gewächse festgesetzt habe.

1) Wenn man den Ausdruck *Kätzchen* (Amentum) zur Bezeichnung des Blüthenstandes bei den kätzchenblüthigen Bäumen und Sträuchen festhalten will: so muſs man ihn auch in der weitesten Bedeutung nehmen, und selbst da noch Kätzchen sagen, wo keine Schuppen die Blumen bedecken; aber dann auch ein nacktes Kätzchen (Amentum nudum) und ein schuppiges (squamosum) unterscheiden, wie dies denn auch bisher geschehen ist.

2) Hieraus geht nun aber hervor, daſs, wenn bei jeder Blume nur eine Schuppe sich befindet, wie z. B bei *Salix*, diese auch nur als Schuppe des Kätzchens, nicht aber als Kelch betrachtet, oder gar für beide zugleich genommen werden kann; wodurch denn auch das Kätzchen von dem fälschlich ebenfalls so genannten Blüthenstand der grasähnlichen Gewächse, *Carex*, *Sparganium*, *Typha* u. dergl., wo die Schuppe jederzeit der Blume zugehört, um so deutlicher sich unterscheidet.

3) Die Schuppe des Kätzchens erscheint theils als Nebenblatt (Bractea) wie bei *Populus*, theils als Befruchtungsboden (Recephaculum), wie in den meisten Fällen, vorzüglich aber bei *Alnus*. Am richtigsten aber nennt man sie stets Schuppe (Squama).

4) Wenn in der Schuppe des Kätzchens eine zweite sich findet: so heiſst dieser Kelch (Calyx), wie bei den männlichen Kätzchen der Gattungen *Alnus*, *Betula* und *Corylus*.

5) Auch jeder anders gebildete Theil, der unmittelbar in der Schuppe des Kätzchens liegt, heiſst Kelch; wie z. B. bei *Populus*.

6) Trägt die zweite Schuppe (No. 4.) bei den weiblichen Kätzchen zwei oder mehrere Stempel: so werden diese als eben so viele Blumen betrachtet, und die Schuppe heiſst nun gemeinschaftlicher Kelch (Calyx communis), wie bei *Carpinus*, *Pinus* u. dergl.

7) Findet sich in der Kelchschuppe noch ein darauf folgender Theil, der nicht zu den Geschlechtstheilen oder zu den Honiggefäſsen gehört: so nennt man ihn Blumenkrone (Corolla), wie z. B. bei den männlichen Kätzchen der Gattung *Alnus*.

Verfährt man nach diesen hier aufgestellten Grundsätzen, so wird man die Festsetzung der Gattungscharaktere bei den kätzchenblüthigen Bäumen und Sträuchen ganz ungezwungen und sehr folgerecht durchführen können.

nach der Befruchtung hervorgegangen sind, ferner ältere von dem vorigen Jahre, die im October zur Reife kommen, und endlich noch ältere, die ihre Samen oder Nüsse schon ausgestreut haben.

Aussaat: Die geflügelten Samen — eigentlich Nüsse —, welche man aus den, vom Ende des Octobers an bis zum Frühjahr hin gebrochnen Zapfen gesammelt und bei der Stubenwärme getrocknet hat, werden im April oder im Anfange des Maies gesäet und eingewalzt, oder man läßt sie durch das Vieh eintreten. Ist der Platz, den man zu besäen hat, mit Heide Gras oder Moos bewachsen, so muß er vor dem Besäen erst mit einer Harke aufgerissen werden.

Höhe: Achtzig bis hundert, ja hundert und zwanzig Fuß, wobei unten der Stamm einen Durchmesser von drei bis vier Fuß erhält.

Alter: Hundert und funzig bis zwei Hundert Jahr.

Nutzen: Dieser Baum giebt Bauholz, Nutzholz und Brennholz. Er ist in allen seinen Theilen harzig und man erhält von ihm gemeinen Terpentin, Terpentinöhl, Kienöhl, Theer, Pech, Geigenharz und Ruſs. — Ein Viertelklafter vom Stammholze dieses Baumes, welches Wildenhayn 4¾ Centner schwer fand, gab demselben beim Verbrennen ¾ Metze oder 5 Pfund Asche, aus der er 13 Loth rohe Potasche und von dieser 10 Loth calcinirte erhielt. — Die Rinde kann zum Gerben benutzt werden. Die innere feine Rinde gebrauchen die Lappländer zu Brod; und die Finnländer mäster mit dem Mehle von dieser Rinde die Schweine. Die jungen Triebe (Turiones Pini) werden als Arzneimittel gebraucht.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 152. Ein Zweig mit männlichen Blumen in Form eines Kätzchens mit einem im vorigen Jahre entstandenen Zapfen, in natürlicher Gröſse. *a)* Die in Form eines Kätzchens stehenden männlichen Blumen abgesondert, wo man an der Spitze den jungen Trieb gewahr wird, und *b)* ein weibliches Kätzchen in natürlicher Gröſse, *c)* eine in-

nere Schuppe des letztern oder der gemeinschaftliche Kelch mit den zwei weiblichen Blumen, vergröfsert, *d)* ein Zapfen, an welchem die obern Schuppen sich schon geöffnet haben, die untern aber noch verschlossen sind, in natürlicher Gröfse.

154. PINUS *Pumilio.* Krummholz-Fichte.

Kennzeichen: Die Blätter gepaart, steif, angedrückt, immergrün. Die Zapfen rundlich-eiförmig, stumpf, aufrecht: die Schuppen unbewaffnet. Der Stamm sehr kurz; die Äste kriechend.

Benennungen: Krumholz, wahres Krumholz, Krumholzkiefer, Krumholzbaum, Knieholz, Lackholz, Grünholz, kleine Alpenkiefer, Zwergkiefer, Spurtführe, Crein, Legföhre, Laggerstaude, Leckerstaude, Leckerte, Lätsche, Latsche, Löffelföhre, Löwenfurche, Rothfuhre, Felsenfuhre, liegende Alpenföhre, Serpe, Zarm, Zürn, Zetten, Zunderbaum, Saudrine.

Vaterland: Die Alpengegenden in Ungarn, Schlesien, Krain, Salzburg, der Schweiz und Corsica.

Boden: Sowohl feuchter Torfboden, als auch mehr oder weniger trockner Alpenboden, der tief oder auch sehr seicht sein kann.

Blüthe und *Frucht:* Die Blühezeit fällt in den Junius und währet bis in den August. Die männlichen Blumen zeigen sich zwischen den Blättern des vorjährigen Schusses. Die weiblichen Kätzchen kommen an den Spitzen der Zweige hervor und zwar einzeln oder gepaart, seltner quirlständig zu zehn bis zwölf beisammen. Die aus ihnen sich bildenden Zapfen erfordern zwei Jahre zu ihrer Reife.

Aussaat: Das Aussäen geschieht auf ähnliche Weise wie bei der vorhergehenden Art. Man sammelt dazu die Zapfen im November oder im April, bringt sie in die Stubenwärme oder auch an die Sonne, wo sie dann aufspringen und die Samen — eigentlich Nüsse — fahren lassen.

Höhe: Die Höhe des Stammes ist oft kaum bemerkbar, die armdicken Äste hingegen erreichen, indem sie auf dem Boden liegen und Wurzeln schlagen, oft eine Länge von zwanzig bis vierzig Fufs, wo sie dann an der Spitze vier bis sechs Fufs sich erheben.

Alter: Hundert bis zwei Hundert Jahr.

Nutzen: Das Holz der Krummholz-Fichte wird in den holzarmen Alpengegenden als Brennholz benutzt. Es ist sehr reichhaltig an flüſsigem Harze, welches aus abgeschnittenen Zweigen in Menge ausflieſset, und von balsamischen Geruche sich zeigt. In Ungarn sammelt man es auf den Carpathen, und verkauft es als natürlichen Balsam. — Das aus jungen Trieben destillirte Öhl ist unter dem Nahmen des Kummholzöhls bekannt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 154. Ein Zweig mit Blumen und Frucht. *a)* Eine Schuppe der männlichen Blume mit den beiden auf derselben festsitzenden Staubkölbchen, und *b)* eine innere Schuppe des weiblichen Kätzchens vergröſsert, *c)* eine geflügelte Nuſs in natürlicher Gröſse.

155. Pinus *Larix.*

Kennzeichen: Die Blätter büschelständig, schlaf, einjährig. Die Zapfen eirund-länglich, aufrecht: die Schuppen am Rande zurückgeschlagen, zerschlitzt. Die Nebenblättchen geigenförmig *).

Benennungen: Lerche, Lärche, Lorche, Lerchenbaum, Lärchenbaum, weiſser Lerchenbaum, Leerbaum, Lährbaum, Lorchbaum, Lierbaum, Schönbaum, Rothbaum, Lärchentanne, Brechtanne, Leertanne, Terbentinbaum, europäische Ceder, Schönholz.

Vaterland: Die hohen Gebirge in Ungarn, Schlesien, Böhmen, Kärnthen, Krain, Steyermark, Tyrol, Salzburg der Schweiz und Sibirien.

Boden: Schwarzer, lehmiger, sandiger oder auch kiesiger Boden, jedoch

---

*) Die Nebenblättchen des Zapfens sind die Schuppen des Kätzchens, die sich bei der Verwandlung des letztern in den erstern wenig oder gar nicht vergröſserten; Die Schuppen des Zapfens hingegen sind die Kelchschuppen oder Kelche, welche nach dem Verblühen mehr oder weniger sich vergröſsern und verholzen, und so bei dem Zapfen in einer ganz anderen Gestalt erscheinen. Bei *Pinus sylvestris* sind sie so verlängert, daſs man die, an ihrer Basis liegenden Nebenblättchen (gewesene Schuppen des Kätzchens) kaum bemerkt.

darf derselbe nicht feucht sein, und auch nicht aus bloſsem Flugsande bestehen.

Blüthe und *Frucht:* Die Blühezeit fällt in den Ausgang des Aprils und währet bis in den Mai. Die männlichen Blumen, und so auch die weiblichen in Kätzchen stehenden, kommen an den Seitenknospen der Zweige hervor, entwickeln sich zugleich mit den Blättern, und die weiblichen sogar mit den Blättern aus einer Knospe. Die aus den weiblichen Kätzchen sich bildenden Zapfen reifen im Ausgange des Octobers oder im Anfange des Novembers, bleiben aber mit ihren Schuppen noch geschlossen bis in das künftige Frühjahr, wo sie dann — gewöhnlich im April — die Samen oder vielmehr die Nüsse ausstreuen.

Aussaat: Wenn man aus den im Februar und März gebrochenen Zapfen, die man bei der Stubenwärme, oder auch an der Sonne sich öffnen läſst, die Samen oder Nüsse gesammelt hat, so werden dieselben im April in festgetretene Rinnen gesäet, höchstens einen Viertelzoll hoch mit Sande bestreuet und sogleich angegossen. Nach vier bis fünf Wochen pflegen die jungen Pflänzchen hervorzukommen, die dann im dritten oder vierten Jahre, und zwar am zweckmäſsigsten im Herbste, verpflanzt werden.

Höhe: Sechzig bis achtzig, ja zuweilen hundert Fuſs, wobei der Durchmesser des Stammes drei bis vier Fuſs beträgt.

Alter: Hundert und funfzig bis zwei hundert Jahr.

Nutzen: Die Lerchen-Fichte wird ihres schnellen Wuchses wegen sehr geschätzt und um so mehr zum Anbau empfohlen, da sie in so mancherlei Boden fortkommt. Ihr Holz wird in Venedig und Ruſsland zum Schiffbau gleich dem Eichenholze benutzt, so wie es sich auch überhaupt im Wasser sehr gut hält. Es ist aber nicht allein zum Wasserbau zu gebrauchen, sondern auch zum Landbau, und zwar als Nutz- und Werkholz. — Wird in den Stamm bis auf den Splint eingebohrt, so

flieſst

fliesst von dem Frühjahr bis zum Herbst eine weiche etwas flüssige harzige Substanz aus, die unter dem Nahmen des venedischen Terpentins bekannt ist. Eine bessere Sorte dieses Terpentins aber ist die, welche aus der Rinde dieses Baumes von selbst ausschwitzt. Auch schwitzt in den warmen Gegenden, z. B. in Frankreich, aus der jungen Rinde ein noch anderer, an der Luft zu Körnern erhärtender Saft, welcher die, eben nicht geschätzte Manna von Briancon darstellt. — Am Stamme des Baumes findet sich ein Pilz, der *Boletus laricinus*, nach Persoon *Boletus purgans*, heisst und in den Apotheken unter dem Nahmen des Lerchenschwammes (Agaricus s. Fungus Laricis) bekannt ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 155. Ein blühender Zweig sowohl mit männlichen als weiblichen Blumen, in natürlicher Grösse. *a)* Eine Schuppe des weiblichen Kätzchens, *b)* ein reifer Zapfen, *c)* die beiden geflügelten Nüsse, so wie sie unter einer Schuppe liegen, *d)* ein Zweig mit Knospen, in natürlicher Grösse.

156. Pinus *Picea.* *) Edel-Fichte.

Kennzeichen: Die Blätter einzeln, fast einseitswendig, doppelt-zweireihig, kammartig-dichtstehend, steif, flach, ausgerandet. Die Zapfen fast walzenförmig, gegen die Spitze verdünnt, aufrecht: die Schuppen sehr stumpf. Die Nebenblätter verlängert.

Benennungen: Weisstanne, Edeltanne, Silbertanne, gemeine Tanne, Taxtanne, taxblättrige Tanne, Rauchtanne, Masttanne, Waldtanne, Kreuztanne, Tanne, Danne, Tannenbaum, Mastbaum.

Vaterland: Die Gebirge in der Schweiz, Tyrol, Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen, Thüringen, Mähren, Böhmen, Schottland und auch Sibirien.

*) Mit Unrecht wird von Du Roi, Burgsdorf, Borkhausen, so wie auch von Reitter und Abel diese Art *Pinus Albies* genannt, und umgekehrt *Pinus Abies* mit dem Nahmen *Pinus Picea* bezeichnet. Ein Irrthum, der sich zum Theil noch bis jetzt unter den Forstmännern erhalten hat.

Boden: Guter feuchter Boden, der lehmig, ja selbst steinig sein kann.

Blüthe und *Frucht:* Die Blumen brechen im Mai hervor, und zwar die männlichen an der untern Seite der Zweige, die weiblichen in Kätzchen an dem obern Theile der zwei- bis vierjährigen Triebe. Die Zapfen reifen im Ausgange des Septembers oder im Anfange des Octobers, wo sie mit den Samen, oder vielmehr Nüssen, zugleich auch die Schuppen fallen lassen, so, daſs bloſs die Spindel in Gestalt eines dürren Reises am Baume bleibt.

Aussaat: Man sammelt im Ausgange des Septembers oder im Anfange des Octobers die Zapfen ein, so bald man bemerkt, das die an der Spitze stehenden Schuppen derselben anfangen sich zu trennen, und läſst dann an der Sonne oder bei der Ofenwärme die Samen oder Nüsse ausfallen. Diese säet man an einem gut beschützten Orte, entweder im Herbste oder, wohl getrocknet aufbewahrt, im Ausgange des Aprils oder im Anfange des Maies, mit feuchten Sägespänen gemengt, bloſs auf den aufgerissenen Boden.

Höhe: Hundert und funfzig bis sechzig Fuſs, ja man hat diesen Baum sogar von hundert und achtzig Fuſs Höhe gefunden, wobei der Durchmesser gegen acht Fuſs betrug.

Alter: Zwei bis drei Hundert Jahre.

Nutzen: Das Holz dieses Baumes ist sehr zähe und leicht, und daher eignet sich der Stamm bei seiner beträchtlichen Höhe ganz vorzüglich zu Mastbäumen. Überdies ist das Holz, wenn es von ausgewachsenen Bäumen genommen wird, äuſserst dauerhaft, so, daſs es den von *Pinus Abies* und *Pinus sylvestris* übertrifft, und ihm dann auch als Bauholz vorgezogen wird. Auch wird es zu sehr vielen Geräthschaften angewendet, und den Verfertigern musikalischer Instrumente ist dieses Holz unentbehrlich. Sie suchen das beste, gleichjährige zu ihren Arbeiten aus; und da es sehr elastisch und zähe ist, so läſst es sich in Rücksicht

der



Corylus Avellana.

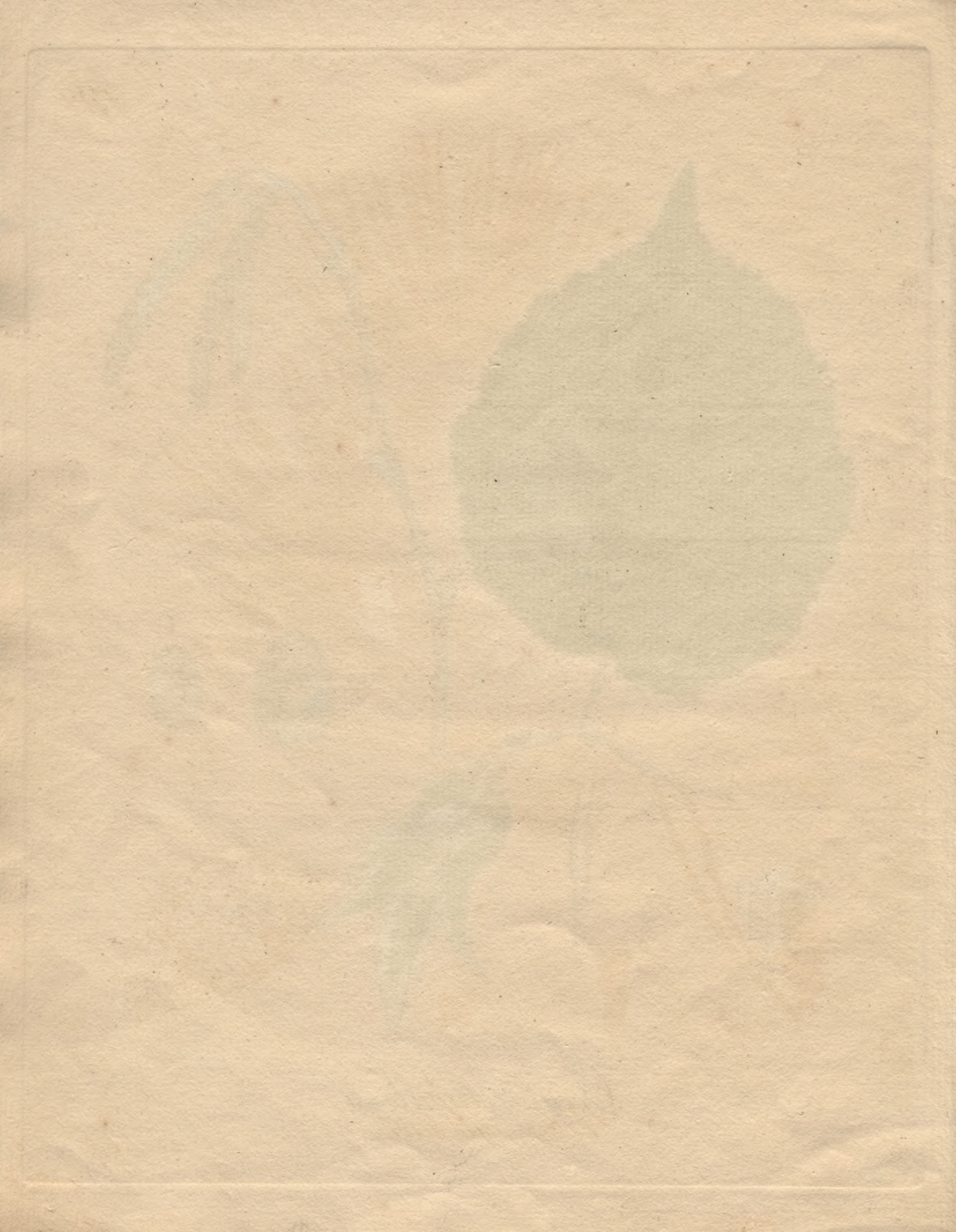
F. Guimpel. fec.





Corylus tubulosa

F. Guimpel fec:





Pinus sylvestris.

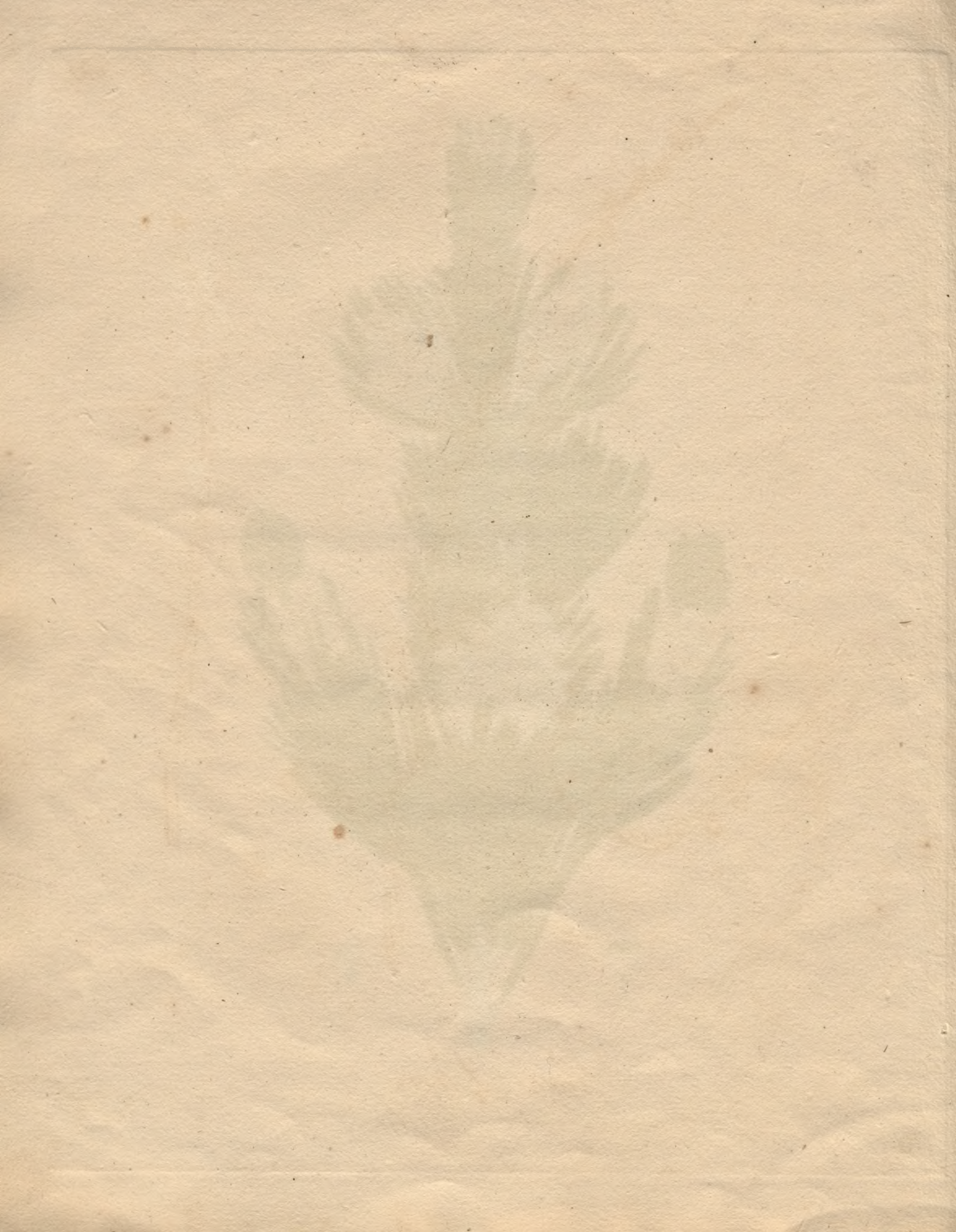
F. Guimpel fec.





Pinus Pumilio.

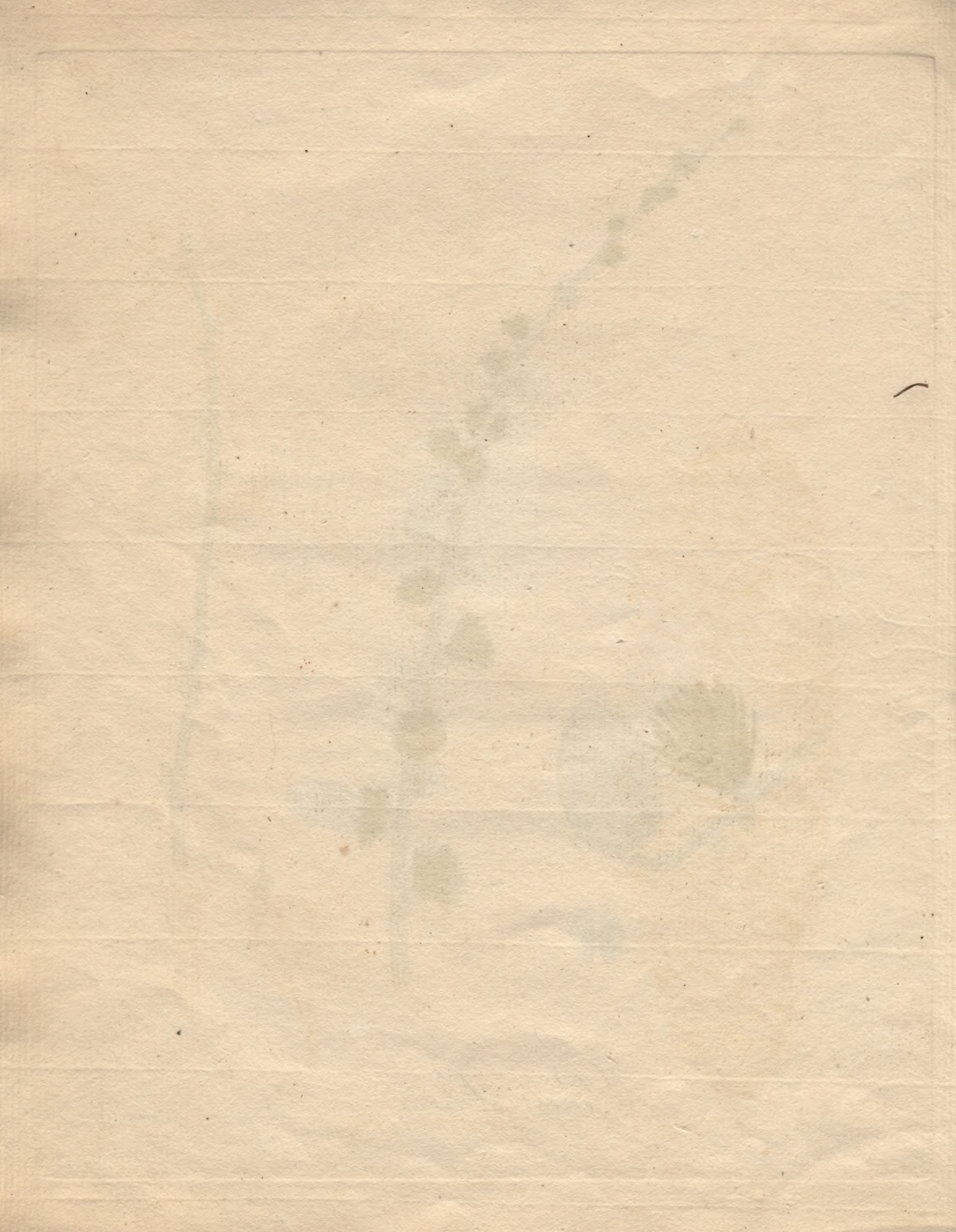
F. Guimpel fec.





Pinus Larix

F. Guimpel. fec:

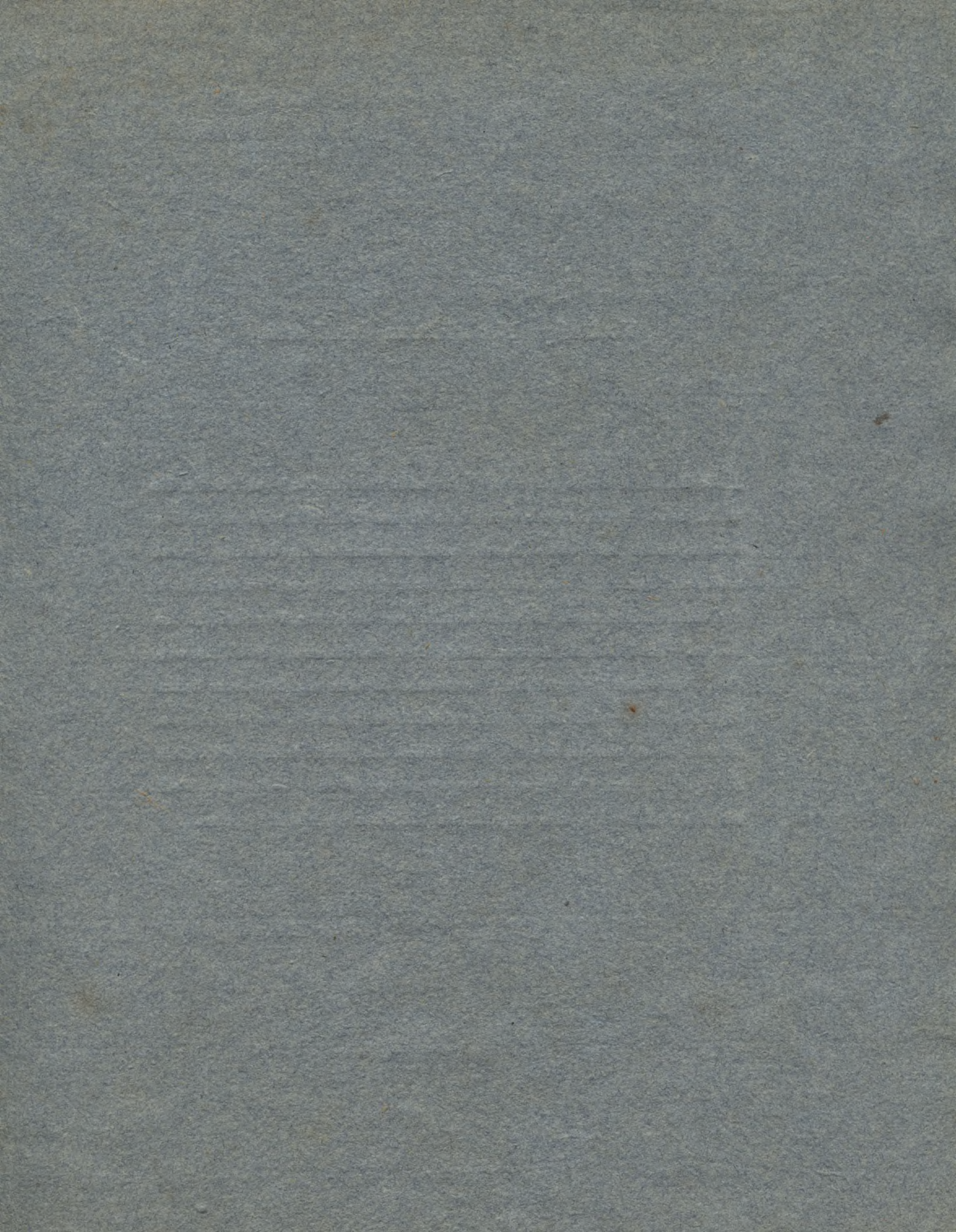




Pinus Picea

F. Guimpel fec.





Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heifst von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechselungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.